

Palmsonntag 15 , 29.3.15

Alles ist in Bewegung, als der Prophet aus Nazareth in der heiligen Stadt Jerusalem einzieht, begleitet von seinen Jüngern und Anhängern. In Jerusalem und um Jerusalem herum sind Zehntausende auf den Beinen. Die Stadt platzt um das Passah-Fest herum aus allen Nähten. Aus aller Herren Länder sind Pilger nach Jerusalem gekommen. Nicht alle finden Platz in der Stadt, viele campieren außerhalb. Die Lage ist angespannt, die Stimmung aufgeheizt. Die politischen und religiösen Autoritäten sind nervös. Die rund 3000 römischen Soldaten, die auf der Burg Antonia stationiert sind, befinden sich in höchster Alarmbereitschaft. Für seine Gegner war Jesus ein Gesetzesbrecher, ein Gotteslästerer, ein Provokateur, dem man sobald wie möglich das Handwerk legen musste. Was er im Tempel aufgeführt hatte, als der die Händler vertrieb, die Tische der Geldwechsler umstieß, brachte das Fass zum Überlaufen. Man musste seiner sobald wie möglich habhaft werden.

Für Jesus war der Zeitpunkt gekommen, seinen Anspruch deutlich zu machen, der Messias und König zu sein. Er zieht auf einem Esel ein, dem Lasttier einfacher Leute. Er sitzt nicht wie die Herrscher dieser Welt auf dem hohen Ross der Machtansprüche und Eitelkeiten. Das Ross ist ein Kriegstier. Jesus setzt ein klares Zeichen, dass Er dem Frieden dienen will im Gegensatz zu den Herrschern dieser Welt, die nur allzu oft ihre Untertanen unterjochen und auch vor Blutvergießen nicht zurückschrecken. Die Macht schmeckt vielen, wie viele missbrauchen sie? Die Massen jubeln Jesus zu. Die Menschen damals haben verstanden, dass da etwas Besonderes, etwas Großes geschieht, als Jesus in einfachster Kleidung auf einem Esel nach Jerusalem reitet. Die Menschen haben ein Gespür für die besondere Situation. Sie begreifen, dass sich vor ihren Augen eine von den Propheten schon lange formulierte Hoffnung erfüllt: der Messias kommt. Ja, für das einfache Volk war er der lang erwartete Messias. Jesus wird getragen von einer Woge der Begeisterung. Immer wieder brandet Jubel auf. Manche Leute breiten ihre Kleider auf dem Boden aus, andere schwenken Palmzweige (Palmen gelten im Orient als heilige Bäume). Das musste von der herrschenden Priesterklasse und den Machthabern als Provokation empfunden werden. -Ja, in Jerusalem ist Begeisterung spürbar. Die Herzen der einfachen Menschen fliegen Jesus zu. Die religiösen Autoritäten suchen jedoch fieberhaft den Gotteslästerer und Unruhestifter aus dem Verkehr zu ziehen.

Die Tage Jesu sind gezählt. Seine Lebensuhr wird bald ablaufen, dabei liebte er das Leben so sehr. Er hatte über das verstockte Jerusalem geweint, das die Tage der Heimsuchung Gottes nicht erkannte. Dramatische Tage stehen ihm bevor. Auf das „Hosanna dem Sohne Davids“ wird bald das „kreuzige ihn“ folgen...